

Zur Geschichte des Wortes "Nosologie"

Autor(en): **Stettler, Antoinette**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **33 (1976)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-520822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Geschichte des Wortes «Nosologie»

Von Antoinette Stettler

Spätestens seit Fernels «Pathologia» (1554) beginnt sich die Bezeichnung Pathologie für die Erörterung von Fragen der Krankheitslehre einzubürgern. Ganz anders verhält es sich mit dem Wort Nosologie. Das Wörterbuch von Castelli erwähnt den Ausdruck erst in seiner Ausgabe von 1755 und dort nur als Synonym zu Pathologie. Nosologie in der spezielleren Bedeutung von Krankheitsklassierung wird erst im Laufe des späteren 18. Jahrhunderts mit den Werken von François Boissier de Sauvages und Philippe Pinel gebräuchlich und erscheint so im «Dictionnaire des Sciences médicales» von 1812 ff.

Das Wort kam indessen schon lange vor seinem Niederschlag in den Wörterbüchern in Gebrauch, und zwar wohl erstmals als Titel einer Disputationensammlung des nur als Praeses dieser Disputationen bekannten Iatrochemikers Heinrich Warenius aus Rostock: «Nosologia seu affectuum humanorum curatio hermetica et galenica», Leipzig 1605. Bei dieser Disputationensammlung handelt es sich nicht etwa um eine Klassierung, sondern um eine der üblichen de-capite-Beschreibungen der Krankheiten. Die Frage bleibt somit, weshalb sie den etwas anspruchsvollen Titel «Nosologia» trägt. Dazu ist zu bemerken, daß gerade an deutschen Universitäten, von denen zahlreiche Neugründungen der Reformationszeit angehören, das Griechische mit besonderer Sorgfalt gepflegt wurde und daß sich daher eine Manier gräzischer Titel für altbekannte Sachgebiete entwickelte.

In dieselbe Kategorie gräzischer Titel gehört auch die «Nosologia harmonica, dogmatica et hermetica», Marburg 1615/1616, von Heinrich Petraeus, ebenfalls eine Disputationensammlung mit de capite ad calcem eingeteilten Krankheitsbeschreibungen. Ferner kann hierher die Schrift von Mathias Untzer gezählt werden, «Ieronosologia chymiatrica (hoc est epilepsia)», Halle 1616, deren Titel im «Tractatus brevis de hieronosologia seu morbo sacro» von Philipp Jacob Schönfeld, Ingolstadt 1675, einen Nachhall findet. Im späteren 18. Jahrhundert erscheint sogar eine «Nosologia historica» von Christian Gottfried Gruner, Jena 1794, mit Krankheitsgeschichten historischer Persönlichkeiten.

Auch diese «Nosologien» haben mit Krankheitsklassierung nichts zu tun. Der Zusatz «chymiatrica» oder «hermetica» verweist diese Krankheitsbeschreibungen ins Gebiet der Iatrochemie. Sie stellen Versuche des Ausgleichs galenischer

und paracelsisch-iatrochemischer Theorie und Therapie dar. Vermutlich diente das Wort Nosologie dazu, sie von den mehr galenisch orientierten Krankheitsbeschreibungen abzuheben.

Eine Ausnahme im Gebrauch des neuen Wortes machte Melchior Sebisch II. aus Straßburg, in dessen Disputationensammlung «Libri sex Galeni de morborum differentiis, morborum causis ...», Straßburg 1632, man vielleicht den Keim der Anwendung des Wortes in seiner heutigen Bedeutung finden kann. In noch althergebrachter Weise wird dort Galens Krankheitslehre kommentiert. Entsprechend der Dreiteilung der Krankheitslehre in die drei «res contranaturales» morbus, causa, symptoma, wird für das Gebiet, das morbus – mithin also auch die Klassierung – behandelt, der Ausdruck «nosologia» verwendet. Das Gebiet der causa heißt dort «aetiologia», das des symptoma «symptomatologia». In Sebischs Schrift zeigt sich die Mode der gräzisierung Besondere Benennung besonders ausgeprägt.

Es scheint, daß gegen das Ende des 17. Jahrhunderts die bei Sebisch vorkommende Bedeutung des Wortes Nosologie nicht ungebräuchlich gewesen ist. So schreibt Georg Wolfgang Wedel im Prooemium seiner «Physiologia reformata», Jena 1688: «Nosologie [handelt] von der Krankheit, ihrer Natur und ihrer Klassierung.»

Johannes Jonston wird als Autor eines Werkes mit dem Titel «Enchiridium nosologicum», Amsterdam 1625, genannt. In Anbetracht der verschiedenen Anwendung des Wortes wäre es verlockend zu sehen, in welchem Sinne Jonston es benützte – er, der 1644 in der «Idea medicinae universae» eine Krankheitsklassierung veröffentlichte. Doch weder die einschlägigen Bibliothekskataloge noch die meisten Bibliographien verzeichnen dieses Handbüchlein, so daß es möglicherweise einen andern Autor hat, zumal Jonston erst 1634 zum Doktor der Medizin promoviert wurde.